

Frühstück mit 840'000 kg Fisch

Unsere Reise führte uns, nachdem wir Sao Paulo und Ipeuna verlassen hatten, ins südlichen Pantanal, was mehr als enttäuschend war. Wimmelte es im nördlichen Pantanal von Tieren aller Art, ist im Süden ausser Kaimanen und Kühen fast nichts mehr vorhanden.

Durch die Viehwirtschaft wurde viel Land gerodet, das Wasser findet keinen Rückhalt mehr und der Boden trocknet aus. Zurück bleibt eine Staubige Pampa.

Normalerweise meiden wir Touristenorte, doch Bonito wird im Reiseführer als ein MUSS dargestellt und auch die örtlichen Touristenbüros sind voll mit schönen Prospekten.

Also gönnen wir uns zwei Attraktionen, eine Höhle mit einem blauen See und 1'500 Meter Unterwassertauchen in einem Fluss mit allerlei Fischen.



Kaimane oder Jacaré aus dem Pantanal

Die Höhle liegt 35 km ausserhalb Bonito, auf einer schlechten Piste erreichbar und ist nur mit einem Führer zu begehen. Die Eintrittskarten sind nur in Bonito zu haben und nicht bei der Höhle selber. Genug Gründe, normalerweise, um die Finger von so einer Tour zu lassen, aber, wir sind ja nicht voreingenommen, also nichts wie hin.

Wir sind auch früh genug da und könnten von der Zeit her schon einiges früher in die Höhle und uns einer anderen Gruppe anschliessen. Nichts da, aus organisatorischen Gründen nicht möglich, soviel Flexibilität macht richtig Spass.

Nachdem wir 45 Minuten gewartet haben, werden wir mit Grubentechnik, das heisst, Helm und Lampe ausgerüstet und dürfen endlich zu der Höhle vorlaufen.

Dort angekommen gibt es einen Einführungskurs, "wie verhalte ich mich richtig in einer Höhle" natürlich auf Portugiesisch, für uns sehr hilfreich da wir sowieso nichts verstehen. Danach dürfen wir 30 Minuten vor der Höhle warten bis alle die noch in der Höhle sind, diese endlich verlassen haben.

Ich liebe es, in einer Gruppe 30 Minuten die Füsse in den Bauch zu stehen und Renates warnende Blicke verhindern ein erstes Ausrasten meinerseits.

Doch jetzt geht es los und nichts kann uns mehr aufhalten, oder wenigstens fast nichts.

Unsere Gruppe besteht hauptsächlich aus Leuten die sich wohl noch nie, oder sehr selten vom Fernsehstuhl erhoben haben und wenn, um mit Renate und mir die Höhle in Bonito zu besuchen. Na das ist ja super.

So erstaunt es daher kaum, dass wir alle 50 Meter stehen bleiben und 10 Minuten auf unsere Mithöhlenbesucher warten, die schwitzend und keuchend bei uns eintreffen und zuerst weitere 10 Minuten ausruhen müssen bevor es weitergehen kann.

Renates warnender Blick sagt mehr als tausend Worte und so bleibe ich still, wechsele aber schon einmal die Gesichtsfarbe auf ärgerlich dunkelrot was aber in der dunklen Höhle nicht weiter auffällt.

Fast eine Stunde brauchen wir für den Abstieg zum See (kleine Pfütze), dort platzt mir aber der Kragen und ich verabschiede mich von der Gruppe um den Aufstieg zusammen mit

Renate in Angriff zu nehmen. Natürlich findet dies bei unserem Führer keine lobende Anerkennung und mein „du kannst mich mal“ auf Berndeutsch versteht er komischerweise auch nicht.

Geschlagene 5 Minuten brauchen wir für den Aufstieg was doch einen Hinweis auf den Schwierigkeitsgrad unserer gerade durchgeführten Expedition gibt.



Fisch Otta aus dem Pantanal

1500 Meter Tauchen in einem Fluss mit Fischen, hier kann nun wirklich keiner was falsch machen, dies die Vorgabe.

Wieder das gleiche Spiel, das Billett muss in Bonito gekauft werden, bei der Attraktion selber ist dies nicht möglich, warum dies so ist, wissen hier vermutlich nur die Götter oder eben die Brasilianer selber.

Stellt euch einmal vor, ihr wollt in Zermatt auf eine Seilbahn, müsst aber das Billett dafür in Visp kaufen, was für eine Logik.

Also wieder 20 km Piste bis zu diesem Fluss, dort angekommen werden wir mit Neoprenanzug Tauchermaske und Flossen ausgerüstet.

Danach geht es in einen Pool gefüllt mit 35°C warmen Wasser, leicht grünlich trüb und wir passen unsere Masken an die Europäische Gesichtsform an.

Ich kann unser Glück fast nicht fassen, sind wir doch diesmal nur 4 Personen und die zwei anderen haben bisher ein normales Verhalten gezeigt und sind im Pool noch nicht ersoffen. Unser Tag ist also gerettet und die Höhle kann ich vergessen.

Unsere Führer, er hat übrigens einige Jahre in Bern im Bahnhofbüffet gearbeitet, bevor er wieder nach Bonito kam und hier als Fremdenführer angefangen hat. Also unsere Führer erklärt uns, wie wir uns im Fluss zu verhalten haben, nicht absteigen, Fische anfassen erlaubt, aber nicht mit nach Hause nehmen usw., vernehme ich komische Geräusche hinter mir.

Ich drehe mich um und oh Schreck, steht doch hier eine ca. 90 Jährige Amerikanerin mit ihrem persönlichen amerikanischen Reiseführer und will sich uns anschliessen.

Ich glaub es einfach nicht, die nächsten 15 Minuten verbringen wir im Wasser, es ist wärmer als die Luft, und warten darauf, dass ER IHR die Maske richtig anpasst. Jedes Mal wenn sie ins Wasser geht säuft sie einige Liter der grünen Brühe und wenn die nicht bald fertig sind, sitzen wir hier im trockenen und frieren uns den Arsch ab.

Anscheinend hat unser Führer die gleichen Bedenken und sein Vorschlag, die Maske doch am Fluss fertig anzupassen, zumal dort mehr Wasser zum Saufen vorhanden ist, wird mit 2 Gegenstimmen einstimmig angenommen.

Wir laufen 15 Minuten in unseren Gummianzügen durch den Urwald bis zum Fluss und dort erwartet uns wirklich ganz klares Wasser mit ca. 50 bis 70 cm langen Fischen.

Die zwei Amis üben sich nochmals im Maskeanpassen danach macht die Frau ihren ersten Versuch im Wasser, wobei sie vergisst den Schnorchel in den Mund zu nehmen, was doch beim Einatmen sehr hilfreich sein kann.

Die folgende Panikattacke ist nach einigen Minuten auch überstanden und unser Führer der schon die ganze Zeit im Wasser steht, weiß erste Erfrierungs- Erscheinungen auf.

Der zweite Versuch geht schon besser und wir beschliessen, die ersten 100 Meter zu Tauchen. Die Gruppe, bis auf die Amerikanerin, ist auf dem speziell im Wasser verankerten Ponton angekommen, der Grund darf ja nicht berührt werden, weil sonst der Schlamm das klare Wasser trüben würde.

Etwa 80 Meter hinter uns treibt ein Körper leblos auf dem Wasser und der Amerikaner schwimmt zurück in der Hoffnung, seine Kundin wieder zu beleben.

Dies ist jedoch nicht nötig, sie lebt, hat lediglich vergessen, dass sie um vorwärts zu kommen, eigentlich schwimmen müsste.

Da inzwischen die Mehrheit unserer Gruppe schon leicht blau angelaufen im Wasser steht und wir immer noch 1400 Meter vor uns haben wird die Dame ins Beiboot verfrachtet, damit wenigstens wir anderen nicht Tiefgekühlt unten ankommen.

Fische gab es genug, doch leider, anders wie im Prospekt, immer die gleiche Sorte und eigentlich hatten alle nur einen Wunsch, RAUS RAUS RAUS.

Die nächsten 45 Minuten verbrachten wir mit auftauen und freuten uns schon auf einen Caipirinia, der im Preis von 35 USD pro Person eigentlich drin sein müsste, dachten wir..... Jedenfalls sind wir nach dieser Erfahrung wieder einige Zeit vom „normalen Tourismus“ geheilt und werden wie bisher wieder einen Bogen um diese Zentren machen.

Weiter geht es von Bonito Richtung Paraguay, dass diese Grenze zwischen Brasilien und Paraguay von anderen Touristen sehr wenig befahren wird, bemerke ich am Zoll.

Mein Wunsch nach einer Temporären Einfuhrbewilligung löst hier einiges Kopfschütteln aus. Bis auf die Sekretärin behaupten alle Anwesenden im Büro, dies sei nicht nötig.

Also wird der Oberzolldirektor angerufen und erscheint auch nach 45 Minuten, um selber diese Formular auszufüllen. Die Sekretärin gibt ihm dabei tatkräftig Unterstützung, sagt sie ihm doch Zeile für Zeile, was er einzuschreiben hat. Das Formular sieht er zum ersten mal. Anhand der Dokumente im Ordner sehe ich, dass wir schon das zweite Fahrzeug dieses Jahr sind, das diesen Zoll überquert.

Paraguay wird von vielen reisenden als Schurkenstaat betitelt, unserer Erfahrung nach zu unrecht. Viele haben mit der Indigenen Bevölkerung ein Problem, sie sehen anders aus, sie sprechen anders und sind sehr arm. Im letzten Krieg zwischen Paraguay Brasilien und Argentinien ist die Bevölkerung von ca 1'337'000 auf nur noch 213'000 Personen eliminiert worden. Unter der Diktatur von General Stroessner kamen sehr viele Deutschstämmige und Asiaten nach Paraguay. Erst 1992 wurde die Stroessner Diktatur beendet und seither versucht Paraguay mit mehr oder weniger Erfolg einen funktionierenden Staat aufzubauen.

Was in vielen anderen Ländern normal ist, existiert in Paraguay einfach noch nicht.

Ein Beispiel ist das Fahrzeugregister. Ist ein Fahrzeug im Land, kann niemand nachvollziehen von wo dieses herkam. Es ist nicht beweisbar, ob ein Fahrzeug gestohlen oder korrekt eingeführt wurde. Dies wird natürlich von dubiosen Organisationen ausgenutzt und viele Fahrzeuge mit ausländischen Nummern verschwinden einfach von der Strasse und tauchen nie mehr auf.

In Paraguay nimmt es niemand so genau, dass der jetzige Präsident von Paraguay einige uneheliche Kinder hat stört niemanden, dass er seine Alimente nicht bezahlt, eigentlich auch nicht, dass er seine Kinder aber als Erzbischof von Paraguay gezeugt hat schon eher, aber dies ist hier noch lange kein Grund für einen Rücktritt.



2 Typische Ureinwohner von Paraguay

Ciudad del Este mit seinem Markt ist berüchtigt, als die Schmuggelstadt in Südamerika.

Mehrheitlich lebt die Stadt aber von der Gier und Dummheit der Touristen.

Wenn ein Tourist eine 500 GB Festplatte kaufen will zu einem Preis der weit unter dem üblichen in Europa liegt und beim Auspacken später eine leere Hülle vorfindet ist er selber schuld.

Die Geschichten sind unendlich, Kameras inkl. Objektiv zum halben Preis.

Originalverpackung mit internationaler Garantie. Im Originalkarton sind meist nur Steine oder eine Kamera ohne jeden Inhalt und das Objektiv ohne Linsen.

Im Markt selber sind Taschendiebe am Werk usw. usw.

Aber dies ist nicht Paraguay, wir haben das Land als sehr schön und die Leute als freundlich und hilfsbereit erlebt und genau so sicher wie Chile, Argentinien oder Bolivien.



Typisch für Paraguay Sumpflandschaft mit Palmen



Flaschenbaum

Ein Nachteil hat Paraguay aber, es ist einfach nicht viel zu sehen und so verwundert es niemanden, wenn wir schon nach kurzer Zeit dieses Land wieder verlassen und uns wieder nach Argentinien wenden wo schon bald die Wale auf uns warten.

Der Norden Argentiniens ist auch nicht gerade mit Sehenswürdigkeiten gespickt und wir benützen die Gelegenheit um viele Freunde die wir unterwegs getroffen haben einmal kurz zu besuchen. Und ich freue mich auf Wind, seit Renate mir den Windgenerator aus der Schweiz mitgebracht hat, ist es fast immer Windstill oder nur ein laues Lüftchen weht. Dies dürfte sich weiter im Süden ändern.

Zwischen Bahia Blanca und Viedma machen wir einen kurzen Abstecher an die Küste oberhalb Bahia San Blas. Hier hat vor einigen Jahren, vermutlich ein Franzose, versucht Austern zu züchten.



Da diese zum ungekochten Verzehr nicht geeignet sind und die Argentinier Austern beim Asado nicht mögen, hat er relativ schnell sein Vorhaben wieder aufgegeben. Geblieben sind die Austern, die sich seither unkontrolliert vermehren. Wer Austern mag der kommt hier voll auf seine Kosten.



Austern wie Pouletschenkel sind hier normal und schmecken tun sie einfach köstlich. Jeder der will, kann hier soviel Austern auflesen wie er mag, doch einfach ist dies nicht, sehen doch die Austern hier aus wie schlecht gemischter Beton. Und genau so verhalten sie sich auch. Zum öffnen sind Hammer und Meissel unerlässlich und es ist mit sehr viel Arbeit verbunden.



Um die Leute hier zu unterstützen kaufen wir beim Fischer am Strand 1 kg ausgenommene Austern, also ohne Schale für 20 Peso, ca. 7 SFr.

Und 1 kg ergibt eine ganze Menge von dem Schlabberzeug.

Leider ist die Fahrt zum Strand und weiter nach Viedma nicht schön. Hier ist eindrücklich zu sehen was der Mensch der Natur antut, was schlussendlich wieder auf ihn selber zurückfällt. Patagonien besteht ja hauptsächlich aus der Pampa, ein flaches Buschland.

Genutzt wurde dieses Land für die Viehwirtschaft, wobei die vorhandene karge Nahrung den Viehbestand regulierte. Regen gibt es hier selten bis nie.

Vermutlich wollten die Farmer hier am Weizen und Soja-Boom auch teilhaben und haben das Buschland abgebrannt, umgepflügt und Felder angelegt.

Gewachsen ist aber nie etwas und der dauernd vorhandene Wind hat das Land zusätzlich ausgetrocknet. Der Wind kann heute über hunderte von Kilometern hinwegfegen und treibt von Landesinnern her den Sand über die Felder.

In dieser Gegend hat es seit 3 Jahren kaum mehr geregnet und es ist so schlimm, dass der Sand sogar die Felder zudeckt die gar nie für die Weizen oder Sojaproduktion gedacht war und so den restlich vorhandenen Tieren Wasser und Nahrung fehlt.

Die Folge davon, wir fahren durch eine wüstenähnliche Landschaft und auf den Feldern liegen tausende von verhungerten Rindern.



Auch Pferde haben hier keine Chance

Die Hauptstrasse, Ruta 3 führt hier durch Dünen die die Strasse schon halb zudecken und bei starkem Wind ist die Sicht teilweise unter 100 Meter.

Eine ideale Landschaft für einen Horrorfilm, aber leider vom Mensch innerhalb von 2 Jahren selber verursacht.

Auch sonst verändert sich viel in Argentinien. La Loberia Bermeja, wo ca. 7000 Seelöwen am Strand liegen und uns seit 2 Jahren jeweils als Stellplatz diente, wo wir stundenlang mit den Guardia Parke sprachen ist heute in privater Hand, geöffnet von 13 – 17 Uhr, dafür darf 15 Peso Eintritt bezahlt werden. Ob sich Ebbe und Flut und die Seelöwen wohl an die neuen Zeiten gewöhnen werden? Wir jedenfalls nicht zumal wir nicht einmal mehr auf dem vorhandenen Platz übernachten durften.

Gut ist Valdés noch gleich geblieben und wir können unseren alten Stammpplatz wieder beziehen und schon am ersten Morgen zum Frühstück etwa 24 Wale mit ihren Jungen bewundern.

Mutter und Kind bringen es zusammen locker auf 35'000 kg, bei 24 Walen macht dies doch schon einmal 840'000 kg Fisch, und dies zum Frühstück!

Um es nicht zu langweilig zu machen, werden wir versuchen euch dieses Jahr die Wale einmal von einer anderen Seite zu zeigen.

Letztes Jahr so,



Dieses Jahr so.



vielleicht so



oder so?

Fast vergessen habe ich, euch mein neues Spielzeug vorzustellen, den Windgenerator. Einige haben auch schon angefragt, ja wie funktioniert der eigentlich. Daher hier 3 Fotos wo eindrucklich zu sehen ist wie so etwas funktioniert.



Windgenerator mit Wind



Windgenerator mit etwas Wind



Windgenerator mit noch etwas mehr Wind

Ist doch sehr eindrücklich, wenn 1 zu 1 zu sehen ist wie das so funktioniert, oder etwa nicht?

Und zuletzt noch ein Foto von Renate und mir kurz nach dem ersten Funktionstest.
Inzwischen habe ich auch gelernt etwas mehr Abstand zum Rotor einzuhalten.



Viele Grüsse aus Valdés
Bruno